

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 16.

Neuenbürg, Sonntag den 29. Januar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag den 30. Januar
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Dennach aus Bergwald und Kohlrant 300 buchene, aus Frauenwäldle 600 Nadelreis-Wellen, aus Horntanebene und Tröstbachebene 300 buchene Wellen, sodann vom Scheidholz, der Hut Neujah und Dobel 500 Nadelreis-Wellen, aus Schlöhle, Straubenhard, Kieselrain und Stefanspfad 1100 Nadelreiswellen, aus Schwabstich 50 buchene Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen des Materials für die Hut Dobel und Neujah Morgens 8 Uhr am Klobbuckel, für die Hut Schwann um 8 Uhr am Rothenbächle.

Das Nadelreis ist theilweise zu Streureis geeignet.

Revier Wildbad.

Wegsperr.

Wegen Holzfällung im Staatswald Wildbaderkopf wird vom

Montag den 30. d. Mts. an bis auf Weiteres beim Passiren des Frankenwegs und der Rennbachsteige Vorsicht empfohlen.

Conweiler,
Gerichtsbezirks Neuenbürg.

Benachrichtigung und Aufruf an Erbschaftsgläubiger.

Das am 23. d. Mts. in der Nachlasssache des Gottfried Kucherer, gewesenen Schneiders dahier gefertigte Verlassenschafts-Inventar lieferte nachstehendes Resultat:

Activ-Masse:
Liegenschaft als bereits verkauft —
Fahrrath 66 M 06 S
Forderungen 181 M 49 S
—: 247 M 55 S

Passiv-Masse:
bevorrechtet 60 M 22 S
unbevorrechtet einschließlich des Beibringens der Wittve 969 M 22 S
—: 1029 M 44 S

Mithin Ueberschuldung —: 781 M 89 S

Die Kinder haben die Erbschaft ausgeschlagen, die Wittve aber solche nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Gemäß Beschlusses der Theilungsbehörde werden die Gläubiger von dieser Sachlage mit dem Anfügen benachrichtigt, daß wenn sie nicht

binnen zwei Wochen Konkurs-Eröffnung beantragen, mit der Bertheilung der Masse begonnen werden wird.

Etwa noch unbekannte Gläubiger werden zugleich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der gleichen Frist anzumelden, widrigenfalls sie ihre Nichtberücksichtigung beim Verfahren zu gewärtigen haben.

Den 27. Januar 1882.

R. Gerichtsnotariat.
Aff. Megerle.

Verkauf.

Am Montag den 30. d. Mts. werden mehrere Particen

alte Bahnschwellen zc.

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Zusammenkunft u. Beginn des Verkaufs:

Vormittags
8 Uhr auf dem Bahnhof Neuenbürg,
10¹/₄ " " " " Wildbad und
11¹/₂ " " " " Calmbach;
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg, den 25. Januar 1882.

R. Bahnmeister
Weyhmüller.

Stadt Wildbad.

Forschen- & Tannen-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Februar d. J. Morgens 10¹/₂ Uhr werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Leonhardswald Abth. 2 Kohlplatte und Regeltal Abth. 4 Forschenrücken im Aufstreich verkauft:

1000 Forschen | Stammholz I. bis V. Kl.
982 Tannen | mit 1400 Fm.;
ferner werden wiederholt verkauft aus Meistern Abth. 4 Schillereiche u. Sommersberg Abth. 12 Schleifweg:

560 Forschen | Stammholz I. bis V. Kl.
1045 Tannen | mit 984 Fm.;

Bemerkt wird, daß die Forschen und Tannen mit breiten Seiten verglichen wurden.

Wildbad, den 24. Januar 1882.

Stadtförsterei.

Sindelfingen.

Eichen-Stammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald kommen

Montag den 6. Februar d. J.

zur öffentlichen Versteigerung:

105 eichene Stämme und

86 dergleichen Abschnitte.

Die Zusammenkunft ist

Vormittags 9 Uhr

auf der alten Staatsstraße beim Kaufwald-Tunnel.

Den 26. Januar 1882.

Stadtpflege Däuble.

Calmbach.

Stamm- und Kleinnußholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am nächsten

Mittwoch den 1. Februar

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier verkauft:

837 Stück meist forchenes Langholz mit 621,17 Fm.

59 " " " Sägholz mit 36,29 Fm.

80 " Baustangen mit 10,17 Fm.

2 " Birken " 0,26 "

2 " Eichen " 0,82 "

5 " kleine birkenne Stangen,

126 " Feldstangen,

395 " Hopfenstangen II. III. & IV. Kl.

265 " große Baumspfähle,

595 " kleine

5830 " große und kleine Flohwieden.

Den 27. Januar 1882.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Calw.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Mittwoch den 1. Februar Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause hier aus Wädig und Eichelader:

340 Stück Langholz, meist Forchen III. u. IV. Klasse mit 228,02 Fm.,

11 Stück Sägholz mit 5,32 Fm.,

21 forchene u. 35 roth- u. weißtannene Baustangen mit 11,33 Fm.

Gemeinderath.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen auf dem Rathhause von je Morgens 9 Uhr an

1. am 2. Februar 1882:

598 tannene Baustangen,

593 " Feldstangen,

369 " Gartenstangen,

3130 meist fichtene Hopfenstangen,

344 große } Baumspfähle,
1635 kleine }

1720 Rebpfähle,
 1015 Bohnenflecken,
 23 buchene Wagnerstangen,
 24 " Klöße,
 38 Km. buchene Scheiter,
 52 " Knoten.
 2. am 3. Februar 1882:
 242 tannene Stämme I.—III. Kl. mit
 520 Fm.,
 562 tannene Baustämme III.—V. Kl.
 mit 221 Fm.,
 323 tannene Klöße I.—III. Kl. mit
 172 Fm.,
 Den 24 Januar 1882.
 Schultheißenamt.
 Dechäle.

Privatnachrichten.

Enzthal, Oberamts Nagold.
Pferd-Verkauf.

Am 2. Februar Nachmittags 1 Uhr
 verkauft 1 Pferd, Wallach, Falbe, 5 Jahre
 alt, schweren Schlags, vertraut, zu jedem
 Fuhrwerk tauglich
Adam Klaiber, Wirth.

Obersäger.

Ein tüchtiger solider Mann, der selbst-
 ständig zu arbeiten versteht, findet auf
 einem größeren Sägewerk sofort dauernde
 Stelle.
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Ein solides, fleißiges

Mädchen,

welches schon gedient hat, findet bei gutem
 Lohn auf Lichtmeh Stelle.
 Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Technicum Mittweida.
 (Sachsen) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister. Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

Neuenbürg.

Altes Binnengeschirr & Blei

kauft **Albert Weik,**
 Drechsler.

Formulare

zu

Holz-Kauf-Zetteln

für Gemeindepflegen

zu haben bei **Jak. Meeh.**

Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt
Jac. Meeh.

Ueber die Höhe der Kosten, welche die
 Einrückung einer Anzeige in eine oder mehrere
 Zeitungen verursacht, wird man sich niemals
 enttäuscht sehen, wenn man von der Annoncen-
 Expedition von **HAASENSTEIN & VOGLER** in
 Stuttgart (Frankfurt a. M., Karlsruhe oder
 München) zuvor Auskunft einfordert, die auch
 hinsichts der für den jeweiligen Zweck geeig-
 neten Blätter auf Grund reicher Erfahrungen
 und gründlicher Beobachtungen zuverlässigen
 Rath erteilt.

Calmbach.

Zu unserer Hochzeit

am Donnerstag den 2. Februar (Lichtmeh-Feiertag)

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte in das
Gasthaus zum Bahnhof dahier
 freundlich einzuladen.

Carl Pross,
 Sohn des † Christoph Pross, Dorfmüllers.
Marie Bertsch,
 Tochter des Elias Bertsch, Hauers in Schömberg.

TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Paquet 30 Pfg

Die ausserordent-
 liche Verbreitung dieses
 Hausmittels hat eine
 ebensogrosse Zahl ähnli-
 cher Präparate als Nach-
 ahmer hervorgerufen,
 welche sich nicht entblö-
 den, Verpackung, Farbe
 und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrika-
 tes tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
 ausgelegte Firmen-Schilder.

(Eingesendet.) Nachdem seit etwa
 einem Jahr im größten Theil des Bezirks
 für die sogen. armen Reisenden die
 Naturalien-Verpflegung eingeführt worden
 ist, macht Einsender dies und gewiß noch
 mancher Leser d. Bl. in neuester Zeit die
 Wahrnehmung, daß der Häuserbettel, der
 wie im Wohnort des Einsenders dieß voll-
 ständig aufgehört hatte, wieder überhand
 nimmt.*) Wer die Wohlthat der Natural-
 verpflegung nicht verkannte, wird sich sicher
 nach dem früheren Zustande nicht mehr
 zurückschrecken, und es ist der Zweck dieser
 Zeilen, dem Publikum der Orte, in wel-
 chen die Naturalverpflegung eingeführt
 ist die Abweisung jeden Bettlers
 angelegentlichst zu empfehlen; denn nur
 dadurch ist es möglich, die Errungenscha-
 ften, deren Erreichung mit Opfern ver-
 bunden war, zu erhalten und zu bewahren.

*) In Neuenbürg hat sich die Einrichtung be-
 währt und der Häuserbettel aufgehört. D. Red.

die Herren Engländer am Plage, um den
 Handel an sich zu reißen, und es wird
 der größten Energie unserer deutschen
 Seestädte bedürfen, diese Einmischung ab-
 zuschütteln und den Handel in eigener
 Hand zu behalten. (S. M.)

Nicht abgehobene Gewinne. Die
 soeben erschienene, amtliche Gewinnliste
 der 17. Kölner Dombau-Lotterie bringt
 wie alljährlich auch diesmal in einem An-
 hang ein Verzeichniß der Nummern aus
 der 15. und 16. Prämien-Ziehung, auf
 welche Gewinne im Betrag von 60—1500
 Mark gefallen, die aber noch nicht abge-
 hoben sind. Es sind im Ganzen 164
 Gewinne, welche zu Gunsten des Dombau-
 fonds verfallen, wenn sie nicht in der
 gesetzlich festgestellten Zeit abgehoben wer-
 den. Da diese Gewinne bereits 1, resp.
 2 Jahre lagern, so ist anzunehmen, daß
 die Mehrzahl dieser kostbaren Loose wohl
 vernichtet oder verloren gegangen ist. In-
 dessen findet sich hier und da vielleicht
 doch noch eins, dessen Werth dem Besitzer
 erst durch diese Zeilen bekannt wird.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Janr. Dem Ver-
 nehmen nach sollen die Uebungen der
 Ersatzreservisten 1. Kl. in diesem
 Jahre wiederum in den Monaten August
 bis October stattfinden und ist für die
 erste (10wöchentliche Uebung) der 22. Aug.
 als Gestellungstag in Aussicht genommen.
 Außer von der Infanterie und der Fuß-
 artillerie üben in diesem Jahre auch Er-
 sätze reservisten 1. Kl. der Feldartillerie und
 der Pioniere.

Canstatt, 26. Janr. Der Redar
 ist nunmehr vom Gittersteig bis zur Eisen-
 bahnbrücke vollständig überfrozen.

Ludwigsburg, 25. Jan. Welcher
 Erwachsene hat sich Heidelberg besehen
 und das „große Faß“ nicht in Augen-
 schein genommen. Ist doch das Heidel-
 berger Faß in aller Welt berühmt. Wie
 kommt es aber, daß das „große Faß“ zu

Ludwig
 Und do
 jondern
 Die M
 Führer
 nicht zu
 durch w
 ist, jän
 mit W
 1869
 lung
 Theilne
 weiße d
 insbeson
 das ill
 zwei in
 wesentl
 Das F
 wurde
 auf Be
 nach d
 Jakob
 Hofstüfe
 1719 u
 hauer
 Schniza
 den 30
 genbuch
 wendet.
 war zu
 füllt, is
 war es
 nur mit
 Die Ho
 voll un
 berger
 fannt,
 und ist
 den.

Pa
 dem Pr
 folgende
 Im Mar
 nem eig
 Ihnen d
 dessen
 überreid
 eigenhän
 Elysée
 Demissie
 hat, we
 kaum ein
 er es an

F
 Ca kel

Das
 eine Ver
 seligen
 um den
 nennt s
 lästiger
 ermüden
 Herrschaf
 die Herr
 der besch
 Frage ge
 Jahr un
 denn je
 fragte m
 die Revol
 die revol

Ludwigsburg" so gar wenig bekannt ist? Und doch ist es nicht nur älter und schöner, sondern auch größer als das Heidelberger. Die Antwort ist leicht gegeben. Der Führer durch das Schloß hat den Schlüssel nicht zu dem Gewöölbe, weil die Keller, durch welche allein zu dem Faß zu gelangen ist, sämtlich vermietet sind und voll mit Wein liegen. Am 7. und 8. Juni 1869 tagte hier die 22. Wanderversammlung württembergischer Landwirthe. Den Theilnehmern wurden damals ausnahmsweise die Schloßkeller geöffnet und ihnen insbesondere auch das große Faß gezeigt, das illuminiert war und dessen Hahn aus zwei in dem weiten Bauch versteckt gewesenen Faßchen zweierlei Wein spendete. Das Faß hat riesige Dimensionen. Es wurde nach den noch vorhandenen Akten auf Befehl des Herzogs Eberhard III. nach dem Ueberschlag des Werkmeisters Jakob Eberlin vom Jahre 1655 durch Hofküfer J. W. Ackermann in den Jahren 1719 u. 1720 erbaut und von Hofbildhauer Ad. Caspar Seefried mit reichen Schnitzarbeiten versehen. Zum Bau wurden 30 Stämme Eichen, 5 Stämme Hagenbuchen und 1 Stamm Birnbaum verwendet. Es hält 300 württ. Eimer und war zur Zeit der Zehntweine häufig gefüllt, ist also weingrün. Das letzte Mal war es gefüllt im Jahre 1847, allerdings nur mit Most, seither ist es unbenützt. Die Holzschneiderereien sind wirklich kunstvoll und viel schöner als an dem Heidelberger Faß. Das letztere war, soviel bekannt, nie gefüllt, hält nur 245 w. Eimer und ist erst im Jahre 1751 erbaut worden.

Ausland.

Paris, 27. Janr. Gambetta stellte dem Präsidenten der Republik, Grevy, folgendes Schreiben zu: „Herr Präsident! Im Namen meiner Kollegen und in meinem eigenen Namen habe ich die Ehre, Ihnen die Demission des Kabinetts, dessen Vorsitz Sie mir übertragen, zu überreichen.“ Gambetta gab gestern Abend eigenhändig dieses Schreiben im Palais Ellysée ab. Ob Präsident Grevy das Demissionsgesuch Gambetta angenommen hat, weiß man noch nicht. Es ist aber kaum ein Zweifel darüber gestattet, daß er es annehmen wird.

Miszellen.

Fürst Bismarck.

Ein Lebensbild von Menenius dem Jüngeren. (Fortsetzung.)

Das preußische Volk hatte allerdings eine Verfassung gewonnen; aber mit trübseligen Mienen wurde der Preis erwogen, um den sie erkämpft war. Das also nennt sich Revolution. — des Tages lästiger Dienst mit der Waffe, des Abends ermüdende Wortgefechte im Club, die Herrschaft des Königs übel erseht durch die Herrschaft großspuriger Redner, und der bescheidene Wohlstand aller Orten in Frage gestellt? Welches Wunder, daß nach Jahr und Tag die königliche Macht fester denn je gegründet war. Und wo waren, fragte man, die großen Männer, welche die Revolution hätte zeitigen müssen, wenn die revolutionären Ideen sich fortpflanzen

solten. Wer hatte gezeigt, daß er im Stande sei, bei einigem Glück diese Ideen für ein neues, geordnetes Staatsleben fruchtbar zu machen? Wenn auf diese Frage nicht gut zu antworten war, so begreift es sich, daß nach Herstellung der alten Verhältnisse Jeder gern und mit doppeltem Eifer zu seiner Berufsarbeit zurückkehrte und sich glücklich schätzte, wenn das früher Geschaffene nicht inzwischen bereits dem gänzlichen Ruin anheimgefallen war. Diejenigen, welche aus persönlichen Ursachen oder aus Erbitterung über die erlittene Niederlage mit dem neuen Stande der Dinge sich nicht versöhnen mochten oder konnten, wandten ihre Schritte nach England oder nach der Schweiz, oder suchten im amerikanischen Westen Heilung für Leib und Seele; den Zurückbleibenden aber begann mit einer Epoche der Reaktion eine solche der fruchtbringenden Arbeit. Unter dem Einfluß hochkonservativer Wahlen gestaltete sich das preußische Parlament zu einer durchaus gefügigen Körperschaft, deren Willfährigkeit die Regierung allzeit sicher war. Daneben wuchs aber der Wohlstand beträchtlich. Das kaiserliche Frankreich, welches in neuem Luxus schwelgte, machte diesen auch dem deutschen Norden zugänglich. Eine zuvor nicht gefannte Leppigkeit entsfaltete sich in den Wohnstätten Derjenigen, welche in dieser Epoche Reichthum zu erwerben verstanden. Und als nach zehn Jahren jene trübseligen Auswanderer einzeln zurückkehrten in die deutsche Heimath, fanden sie ein neues, fremdes Geschlecht, fanden sie selbst die alten Gesichter in neuer, fremder Umrahmung, die Herzen kühl gegen die Erinnerung jener rauhen Revolutionstage, die Schwärmer der vierziger Jahre erfüllt von Behagen an dem neu erworbenen reichlichen Besitz.

Und wieder eine neue Wendung. Der Thronwechsel führte einen mächtigen Liberalismus auf die Ministerbank. Diese Gestaltung der Dinge fand einen freudigen Widerhall im Volke. Nicht etwa, daß man die Herrschaft der Demokratie zurückwünschte oder zurückgekommen wählte, aber man meinte nun jenen Parlamentarismus, den man der Form nach besaß, auch der Sache nach froh werden zu können. In schwächlichem Wellenschlage regte sich auf's Neue der liberale Gedanke, regte sich auch die nationale Idee. Wackere, gebildete Männer, die einem verständigen, humanen Regiment vor den heimathlichen Freunden gern das Wort redeten, rückten in großer Zahl als Abgeordnete in die Hauptstadt ein. Mit unendlichem Behagen las man aller Orten die ausführlichen Berichte über die Wortgefechte im preußischen Hause der Gemeinen. Jubelnd begrüßte man die Keulenschläge Bismarcks gegen die feudalen Herren. Und als eines Tages dieser Führer der liberalen Majorität selbst die auswärtige Politik in urkräftiger Rede in den Bereich der Erörterung zog, war des Beifalls kein Ende. Man glaubte wirklich den ächten Constitutionalismus bereits zur Macht gelangt; das englische Unterhaus schien nichts mehr voraus zu haben vor dem preußischen. Und während man so im Innern Politik trieb, bei dieser Gelegenheit auch eine Anzahl recht verständiger Gesetze zu Stande

brachte, wurde die nationale Idee in einer durchaus sinnverwandten Weise gepflegt.

Preußen sollte der Führer sein, aber es sollte nur moralische Eroberungen machen dürfen; wann und wodurch diese zu einem Abschluß gelangen könnten und zu welchem, darüber gab sich Niemand Rechenschaft. Dagegen wurde auf Schützen-, Säger- und Turnerfesten der deutschen Einheit fleißig zugetrunken. Bei Bier und beizendem Tobak ließ sich von jeher der Deutsche gern für politische Ideale entflammen. Fanden mehrere dieser Feste zur selben Zeit statt, so begrüßte man sich telegraphisch oder durch festlich geschmückte Deputationen „bei der gemeinsamen Wacht am Banner des Vaterlandes“. Es war die alte Schwärmerei in neuem loyalem Gewande. Die nationale Idee lebte in der Brust jedes Einzelnen, aber Keiner vermochte zu sagen, wie sie jemals zur That werden sollte.

Ein höchwichtiges Projekt zur Aenderung der Militärverfassung in Preußen endigte diesen harmlosesten Abschnitt unserer inneren Entwicklung.

Nach einem vom Könige selbst mit aller Energie erfaßten Reorganisationsplane sollte die preußische Armee beinahe auf die doppelte Stärke gebracht und das Verhältnis der Landwehr durchaus reformiert werden. Nahezu zehn Millionen Thaler legte dieses Projekt dem preußischen Budget als jährliche Mehrbelastung auf. Je größere Sympathien dieser Plan in den Reihen der Armee selbst und der konservativen Kreise, insbesondere des zahlreichen Militärabels fand, desto kühler trat ihm der liberale Theil der Bevölkerung gegenüber. Wozu die kolossale Armee? Warum jene Landwehr verdrängen, die, wie unsere Großväter berichten, im Freiheitskriege so Großes geleistet hat? Stehen wir am Vorabend eines großen Krieges? Wir wollen keinen Krieg, insbesondere auch keinen im Interesse der nationalen Sache! Hier zeigte sich, wie sehr ein fast fünfzigjähriger Friede das Volk über Kriegsgefahren im Allgemeinen zu täuschen vermochte, und andererseits, wie kolossal mächtig die königliche Gewalt in Preußen trotz der bestehenden Repräsentativverfassung auftreten durfte. Ohne den Muth, die Vorlage zu verwerfen, und auch ohne den Muth sie zu genehmigen, suchte die Bismarck'sche Partei den kläglichsten Ausweg der einstweiligen Genehmigung auf ein Jahr. Es läßt sich kein ärgeres Umding denken, als die Genehmigung von 32 preußischen Infanterieregimentern auf die Dauer von zwölf Monaten. Indef wurden diese Regimenter ungejäumt errichtet, und nach Ablauf eines Jahres selbstverständlich nicht entlassen. (Fortsetzung folgt.)

Der Schatz des Geizigen.

(Fortsetzung.)

Bald erfüllte der Wohlgeruch der bratenden Gans das Zimmer des kranken Mannes, der nach der langen mageren Diät durch die Düste ganz lüstern wurde. Man mußte den gedeckten Tisch an sein Bett rücken, um in solcher Weise ihm schon den Borgenuß des Mahls zu bereiten. Der Appetit, der ihm so lange



gefehlt, erwachte mit Macht, und auch der Wein übte einen ungemein verlockenden Einfluß. Tricot füllte ihm das Glas, das er mit zitternder Hand leerte, um sich auf's Neue einschenken zu lassen. Die Folge der Labung durch Speise und Trank war keine Verschlimmerung seiner Beschwerden, sondern sie schien im Gegentheil die verlorene Kraft wieder anzuregen. Duret konnte sich viel leichter in seinem Bette aufrichten, während der halbtrunkene Zustand seinen Augen einen neuen Glanz verlieh. Er begann laut von seinen Projekten zu sprechen, drückte seinen Verwandten die Hände, erklärte ihnen, sie seien doch noch Vetter und Basen, wie es der Brauch sei, und ertheilte ihnen Rath, wie sie am besten seine kleine Hinterlassenschaft umtreiben sollten. Tricot und sein Weib vergossen vor Rührung Thränen, und als sie sich endlich unter dem Vorwand, daß sie in der Stadt noch nöthige Einkäufe zu besorgen hätten, entfernten, mußten sie dem Herrn Vetter versprechen, sich noch von ihm zu verabschieden, ehe sie nach Hause aufbrachen.

Sie waren kaum zur Thüre hinaus, als Journier seinen Besuch machte. Er bemerkte noch, wie der Kranke ihnen mit spöttischer Miene nachsah, ein weiteres Glas leerte und unter höhnischem Lächeln mit den Lippen schnalzte.

„Ei, Nachbar, Ihnen scheint's heute recht gut zu gehen,“ sagte der Doktor erstaunt.

„Wird wohl,“ stammelte der halb be- trunkene Duret. „Ja, ja, recht gut — dank's ihrem Küchengruß. Ha, ha, sie haben mit einer fetten Gans und neuem Wein der Erbschaft den Hof gemacht. Natürlich greift man zu — es wäre ja unhöflich, wenn man's nicht thäte.“

„Sie glauben also, ihre Freigebigkeit entspringe aus eigenmächtigen Beweggrün- den?“ fragte Journier lächelnd.

„Wurft nach der Speckseite, Nachbar, Wurft nach der Speckseite. Sie glauben, ich lasse mich von ihnen zum Narren halten, weil ich ihren Wein trinke und von ihrer Gans esse — von einer Gans, die ausdrücklich für mich fett gemacht wurde, wie das Weib sagte. Ha, ha, ha — wir werden sehen. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

„Si wollen ihnen einen Strich durch die Rechnung machen?“

„Warum nicht? Das Wenige, was ich besitze, gehört doch hoffentlich mir, und ich kann darüber verfügen, wie ich will. Wenn ich ein Augenmerk auf ein gewisses armes Mädchen habe —“

„Meinen Sie die Jungfer Roja? unterbrach ihn der junge Mann. „In diesem Fall würden Sie alle Wohlgefinnten auf Ihrer Seite haben.“

„Bah, was kümmerge ich mich um die Wohlgefinnten!“ entgegnete der Geizhals. „Mich freut nur der Gedanke, diesem schlaunen Fuchs, dem Tricot sammt seinem Weibe, eine Nase zu drehen.“

Duret schlug ein helles Gelächter an; aber ein erstickender Krampf zwang ihn bald, sich auf's Kissen zurückzulegen. Journier beeilte sich, ihm Beistand zu leisten. Der alte Mann kam wieder zu sich und begann auf's Neue zu sprechen,

wurde aber durch einen wiederholten, noch heftigeren Anprall unterbrochen. Die außerordentliche Aufregung, der er sich bei seinem geschwächten Zustand ausgesetzt hatte, war wohl geeignet, ein seinem Ziele nahes Dasein abzukürzen und die Schlussscene schneller herbeizuführen. Mit Schrecken bemerkte der Doktor, daß die Krämpfe in immer kürzeren Zeiträumen und mit gesteigerter Heftigkeit wiederkehrten. Auch Duret, den die geheimnißvolle Ahnung des nahen Todes bemächtigte, begann unruhig zu werden.

„Ach, Doktor, mir ist schlecht, — so schlecht,“ rief er mit gebrochener Stimme. „Meinen Sie, es sei Gefahr vorhanden? Lassen Sie mich's doch wissen, wenn's gefährlich wird. Ich habe Ihnen, ehe ich sterbe, ein Geheimniß anzuvertrauen.“

„So sprechen Sie nur jetzt,“ sagte der junge Mann.

„Ist es also wahr?“ entgegnete Duret entsetzt. „Habe ich keine Hoffnung mehr, und muß ich Alles im Stich lassen, was ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe — Alles — Alles? Mit einer Verzweiflung, die an Wahnsinn grenzte, rang der Geizhals die Hände.“

Journier gab sich alle Mühe, ihn zu beruhigen, und sprach mit ihm von Rosa, die eben einen Ausgang gemacht hatte, aber mit jedem Augenblick zurückerwartet wurde.

„Ja, sie soll zu mir an's Bett kommen,“ murmelte Duret, nach Art aller Sterbenden sich an die Zurückbleibenden anklam- mernd, als könnten sie durch ihre Ver- mittlung länger am Leben erhalten wer- den. „Das arme Mädchen — man nähme ihr das Kleid vom Leibe. Aber ich habe gut für sie gesorgt. Sie braucht nur nachzusehen —“ Er hielt inne.

„Wo?“ fragte der Doktor, sich ängst- lich zu ihm niederbeugend.

„Ist aber wirklich, ist gar keine Hoff- nung mehr vorhanden?“ seufzte Duret.

„Reden Sie. Ist es nicht bloß Schwäche?“

„Wo soll Ihr Pathenkind nachsehen?“ wiederholte der junge Mann, als er be- merkte, daß die Augen des Sterbenden trüb und glasig wurden.

„Machen Sie — machen Sie das Fenster auf,“ stotterte der Auktionator. „Ich muß Luft haben. Gehen Sie in den Garten — hinter dem Brunnen — der obere Theil des Pfeilers!“

Die Stimme erlosch. Journier sah, wie die Lippen sich noch eine Weile be- bewegten, als wollten sie sprechen; dann verzerrte eine convulsivische Bewegung das Gesicht des Sterbenden, um bald da- rauf in die Starrheit des Todes überzu- gehen. Der Geizhals hatte seinen letzten Seufzer ausgeathmet. (Fortsetzung folgt.)

Der Salzhäring — Schneiderkarpfen nennt ihn der Volkswitz in dieser, Salz- braten in jener Gegend Deutschlands! — giebt zu allen grünen, auch zu vielen trockenen Gemüsen eine eben so ange- messene als angenehme Beilage. Natürlich muß er schön sein. Der zuerst im Juni oder Juli gefangene Häring, der noch keine oder doch nur sehr wenige Milch, resp. Kogen, hat, sehr fleischig, zart und fett ist, kommt unter der Bezeichnung

Maatjetshäring — d. i. Jungfernhäring — in den Handel und der feinste Voll- häring ist der um Bartholomäi gefangene, welcher noch Milch und Kogen, Hohl- häring der, welcher schon gelacht hat. Diese Bezeichnungen gelten hauptsächlich nur für die Waare der holländischen Fischereien und Salzereien. Die an den Küsten der Ostsee gefangenen Häringe werden Küsten-, die der Nordseeküsten Strandhäringe genannt. Ihre Güte ist im Vergleich zu den holländischen nur mäßig, sogar gering. Schwedischer Häring und norwegischer, sogenannter dronthemer, sind nicht besonders in Ruf. Ersterer vielfach mit Unrecht, letzterem läßt sich aber, trotz seiner Größe, nicht das Wort reden. Häring, ausgenommen und mit einer Farce aus fein gewiegtem Fleisch, etwas Schinken, ein paar Chalotten und einigen pikanten Würzkräutern zusamen- gemischt, mit ein wenig gestoßenem Köst- zwieback und Ei gebunden, gefüllt und dann in Butter in der Pfanne gebraten, erregt dem häuslichen Tisch immerhin einmal das Fleisch. Häringe, die man braten will, müssen aber einen Tag in Wasser, das mehrmals abzugießen und zu erneuern ist, und eine Nacht in Milch liegen. Wer es probiren will, röste sich einmal einen Häring, wie er aus der Tonne kommt, abgewaschen natürlich und abgetrocknet, in ein Stück starkes Schreib- papier gewickelt auf einem Blech über Kohlenfeuer. Ein so gerösteter Häring schmeckt unter Umständen vortreflich zu einem Butterbrod. Sehr vortheilhaft er- weist sich sein Genuß zum zweiten Früh- stück, wenn man eine kleine Morgensjüng- die schwer zu werden alle Kriterien hat, in Betracht ziehen muß. Der Katerhäring, diese in der civilisirten Männerwelt aller Länder wohlbekannte künstliche Species des Häring's dürfte wohl nur sehr wenigen Hausfrauen auch gänzlich unbekannt sein. Nord- und Mitteldeutschland liefern den Katerhäring in beiden gleichbeliebten Sorten, sauer und marinirt, Barth, Stralsund, Wolgast und Danzig in vorzüglichen Qualitäten. Vorsichtige und denkende Hausfrauen werden darauf halten, bei Festivitäten extraordinärer Art, auch mit einem Fäßchen Katerhäring versorgt zu sein.

[Poste restante.] Postbeamter. „Was wünschen Sie?“ Herr Berger. „Ich möcht' unterthänigst bitten, nachzuschauen, ob keine Briefe an mich da sind, ich heiße Jakob Berger.“ Postbeamter. „Sind Sie post restant?“ Herr Berger. (Schnell antwortend.) „Nein, Katholik.“

[Der Spekulant.] Zipsel. „Warum schleppst Du denn immer diesen elenden durchlöchernten Schirm i'n's Café, hast Du denn keinen andern?“ Zipsel. „Bis jetzt nicht, aber ich hoffe, daß er einmal Abends verwechselt wird.“

Vom 20. d. Mts. ab besteht zwischen Brödingen und Pforzheim eine Botenpost mit nachstehenden Zeiten:

aus Brödingen	6 Uhr früh u. 3 ²⁵ Nachm.
in Pforzheim	6 ²⁵ " " " 3 ⁵⁰ "
aus " "	6 ⁵⁵ " " " 4 " "
in Brödingen	7 " " " 4 ²⁵ " "

Nr. 1
Erscheint
im Bezi

Den
die im
Schrift
an der
„Die au
lichen P
Wärttem
werden.
Es is
der Betr
jektirte
Frankfir
Den

Unter
nisterialv
führung
1878 übe
ordnung
Blatt Se
veranlaß

hier an
meine R
Anlagen
und weld
den sei.

Die
Dienstsch
Den 3

R e

Dienst
10 1/2 Uhr
18 J
Am. bi
holz;
tammene
holz au
hardt u

Li
Auf an
im Zwan
schaft des
hier im eu